

Limburger Anzeiger

Öffentliches Kreisblatt für den Kreis Limburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschiedenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Untertannus, Rheingau und St. Goarshausen.

Erstausgabungsweise: 1886 (nur Werbungs-).
Bezugspreis: monatlich 3.00 Mark einschl. Postbelehrung
oder Beingericht.
Zeitung Nr. 82. — Postfachkontrolle 24915 Frankfurt a. M.

(Limburger Zeitung) 1886 (Limburger Tageblatt)

Berantwortlicher Redakteur: Hans Antes,
Druck und Verlag des Heraus- und Verlags- und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Lahn.

Bezugspreis: die gespaltene 8-Kilometerzeile oder deren
Rauten 70 Pf. Die 91 mm breite Reklamezeile 2.10 Pf.
Anzeigen-Einnahme bis 4 Uhr nachmittags des Tages.

Nummer 132

Limburg, Samstag, den 12. Juni 1926.

83. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Die grosse Krise.

Die bisherige Regierung hat nach parlamentarischem Gebrauch dem Reichspräsidenten in ihrer Gesamtheit ihre Demission angeläufigt, genau wie das bei der Bildung der Regierung Müller versprochen worden war. Wieviel Zeit es inzwischen gedauert wird, um eine neue Regierung auf die Beine zu stellen, ist eigentlich mit jedem Tage weniger zu berechnen, und während das Ausland auf all das genau in vorangegangenen ungünstigen Sinne reagiert, schien es auch die innerpolitischen Verhältnisse an, sich dem gejahrtdrohenden Zustand entgegen zu entwindeln, der leider vor dem 5. Juni von vielen nicht richtig eingeschätzt worden ist. Auf der Rechten ist man bereits soweit gekommen, daß die "Deutsche Zeitung" namens der Deutschnationalen erklärt, diese würden jeder Kombination fernbleiben, da sie mit einer ferneren Opposition bessere Geschäfte machen würden. Auf der Linken erklärt namens der Demokraten deren Parteiführer, Dr. Petersen, demgegenüber, daß jetzt die Sieger das Wort hätten und die Rechtsparteien zu jenen mühten, wie sie eine Regierung zu gestalten bringen. Noch weiter links haben die Sozialdemokraten bereits offiziell ihren Austritt aus der Regierung und Koalition angeläufigt und was die Unabhängigen anlangt, so versichert die "Freiheit" ein über das andere Mal, daß eine Beteiligung der Unabhängigen an der Regierung wie bisher so auch in Zukunft ausgeschlossen erscheine. Man sieht also, daß schließlich ein und allein nur mit Bereitwilligkeit zum Regieren nur die Deutsche Volkspartei steht, für die die "Tägliche Rundschau" mit einer ähnlichen, aber entgegengesetzten Besinnung immer wieder in Aussicht stellt, daß sie sich der Pflicht zum Mitregieren nicht entziehen würde. Man sieht nur nicht ganz ab, wie sie zur Stellung ihrer Sehnsucht gelangen wird, wenn alle Parteien, links und rechts von ihr so gar wenig Neigung zeigen, ihr Nachfolge zu leisten. Denn bezeichnend genug wird jetzt auch deutlich, welche Haltung des Zentrums einzunehmen gedenkt, worüber bislang noch nichts zu vernehmen gewesen war. In sehr interessanten Ausführungen schreibt nämlich die "Germania", daß das Zentrum sich an keiner Regierung gegen die Sozialdemokratie beteiligen würde, und noch bezeichnender ist, daß sie auf die Frage der Hinzuziehung der unabhängigen Sozialdemokraten kein Nein findet, sondern nur erklärt, diese würden von selbst fern bleiben, und daß sie ferner bezüglich der Volkspartei ziemlich deutlich in Zweifel zieht, ob sich mit ihnen eine gemeinsame Basis finden lassen werde. Nach allem sieht es ganz so aus, als ob wir noch Wochen auf die neue Regierung warten müssen, und dadurch wird auch dem stärksten Optimisten zu Gemüte geführt werden, daß der 5. Juni nicht gerade zu den Tagen gehören wird, die sich unser Volk als Glück- und Freudentage zu merken hätte.

Ein Vorschlag aus Bayern.

München, 9. Juni. In einer Befreiung des Koalitionsproblems im Reiche kommt der Bayrische Kurier, das Hauptorgan der Bayrischen Volkspartei, zu dem Schluss, daß man sich vielleicht zu einem Mehrheitsvertrag verstehen müsse. Dazu würde man einen "willen Teils" im Regierungsgeschäft brauchen und als dieser läme wohl die Deutsche Volkspartei in Betracht. Die Regierungskoalition beläuft dann wie bisher aus Mehrheitssozialisten, Demokraten und Zentrum mit Einschluß der Bayrischen Volkspartei. Das ergäbe eine Mehrheit von 243 Stimmen, die zahlenmäßig stärkste von allen Kombinationen. Die Deutsche Volkspartei müßte dabei zu einer Art wohlwollender Neutralität sich verpflichten, wenn nicht zu gelegentlicher Unterstützung, obgleich sie nicht aktiv in die Regierung eingeschaltet wäre. Das scheine die einzige denkbare Möglichkeit einer parlamentarischen Regierungsbildung, wenigstens äußerlich, die aber noch von den Entschlüssen der Fraktionen abhängt. Die Bayrische Volkspartei könnte so zum Zünglein an der Waage werden. Gelinge dieser Ausweg nicht, dann sei keine Möglichkeit einer parlamentarischen Regierungsbildung zu erkennen.

Weitere Verwirrung der Waage.

Mitten in den Wirrwarr um die Regierungsbildung haben nun die Unabhängigen eine Rundgebung geworfen, die geeignet ist, die Lage weiter zu verwirren. Die "Freiheit" ruft auf einmal die Bereitwilligkeit der U. S. P. in die Regierung einzutreten, falls die Koalitionsparteien sich auf folgende acht Punkte sefliegen:

1. Entwölfung und Auflösung aller konterrevolutionären Formationen, Mannschaftserziehung aus den Reihen der organisierten Arbeiterschaft. 2. Aufhebung des Ausnahmestandes. 3. Verhaftung aller am Rapp-Pulch-Beteiligten. 4. Durchführung der Sozialisierung für Kohle, Wasser, Kraft, Elektrizität, Eisen und Stahlproduktion, Transport, Landwirtschaft. 5. Überführung des Großgrundbesitzes und der großen Forsten in gesellschaftliches Eigentum. 6. Sicherung der Lebensmittelversorgung der städtischen Bevölkerung. 7. Ausbau der sozialen Gesetzgebung. 8. Freundschaftliche Verbindungen zu allen Völkern, Friede mit Rußland, Erfüllung der sich aus dem Friedensvertrag ergebenden Verpflichtungen.

Dieser Vorschlag hat in mehrheitssozialistischen Kreisen ein zustimmendes Echo gefunden und damit scheint die Realisierung eines geschlossenen sozialistischen Aufstretens gegeben zu sein. Fügen sich dann die bürgerlichen Parteien der Mitte diesem Programm nicht, so bleibt nur noch die Regierungsbildung durch eine rein bürgerliche Mehrheit, und die Folgen einer derartigen Wendung sind bekannt. — Die

Demokraten machen übrigens deutliche Andeutungen, sich ganz zurückziehen zu wollen. Damit bliebe dann nur noch die Möglichkeit einer Regierung der Rechten übrig.

Pessimismus Scheidemanns.

Berlin, 10. Juni. Der frühere Reichskanzler und jetzige Oberbürgermeister von Kassel, Scheidemann, sollte in der Stadtverordneten-Versammlung eine Erörterung über die mutmaßliche Bildung der neuen Regierung mit der Bemerkung abgeschlossen haben, daß Deutschland spätestens in zwei Monaten eine neue Revolution haben würde. Demgegenüber stellt Scheidemann in der "B. Z." fest, daß er von einer Revolution nicht gesprochen habe, sondern er habe lediglich in einer streng vertraulichen Sitzung dem Optimismus eines Deutschnationalen gegenüber bemerkt, die Lage sei trostlos und wir könnten in kurzer Zeit wieder den Bürgerkrieg haben.

Reichskanzler Müller mit der Kabinettbildung beauftragt.

Berlin, 11. Juni (WDB.) Der Reichspräsident hat Reichskanzler Müller mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Der Reichskanzler wird sich noch im Laufe des Tages mit dem Reichstagsabgeordneten Crispin von der Unabhängigen Sozialdemokratie in Verbindung setzen.

Keine Neuwahlen in Preußen.

Die "Böllische Zeitung" schreibt: In politischen und parlamentarischen Kreisen Preußens war bis vor kurzem vielfach die Ansicht vertreten worden, daß nach den Reichstagswahlen müsse auch die verfassunggebende preußische Landesversammlung sich selber auflösen, um einen neu gewählten Landtag Platz zu machen, auch wenn das Verfassungswerk bis dahin noch nicht abgeschlossen sein sollte. Wie wir hören, ist man neuerdings von diesem Gedanken wieder abgesehen, vertritt vielmehr den Standpunkt, daß die verfassunggebende Landesversammlung die Verfassung unter allen Umständen freilich auch mit möglichster Beschleunigung verabschließen müsse. Die Neuwahlen in Preußen sind also keinesfalls vor dem Winter zu erwarten.

Die Landtagswahlen in Oldenburg.

Berlin, 10. Juni. Wie die Wochenschriften melden, erhielten bei den Wahlen zum Gesamtlandtag in Oldenburg die Deutsche Volkspartei 15, das Zentrum 11, die Demokraten 7, die Mehrheitssozialisten 10, die Unabhängigen 5 und der Landbund und die Deutschnationalen je einen Sitz. Bei den Reichstagswahlen sind im Wahlkreis 3 (Potsdam) 120 266 deutschnationale Stimmen abgegeben worden. Danach ist auch Graf Westarp, der Führer der alten kontraktiven Reichstagsfraktion, gewählt.

Die Waage in Württemberg.

Die Landtagswahlen haben in Württemberg für die Koalitionsparteien noch ein Mehr von 13 Stimmen ergeben. Staatspräsident Blos hält die Koalitionsgerechtigkeit für gezeigt und trogfähig, und zwar deshalb, weil die drei Parteien so lange Zeit miteinander gearbeitet und die nötigen Erfahrungen gesammelt hätten. Die Frage einer Umbildung der Regierung würde nach dem Zusammentritt des neuen Landtages entschieden werden. Die Verhältnisse im Reich, so führt Staatspräsident Blos weiter aus, würden auch für Württemberg ins Gewicht fallen, doch sei Württemberg nicht davon abhängig.

Erzbergers Wiederwahl.

Stuttgart, 9. Juni. Der Streit um Erzberger war Gegenstand einer Besprechung in der Stuttgarter Zentrumspartei. Wie das "Deutsche Volksblatt" berichtet, führte dabei Ministerialrat Bucher u. a. aus: Es ist bedauerlich, wie in der Zentrumspartei der persönliche Gegensatz gegen Erzberger eine so große Bedeutung hat annehmen können. Nachdem die Wähler sich für Erzberger entschieden haben, darf nicht mehr gegen ihn Stellung genommen werden, und die anderen haben zu schwören und sich zu sagen: Wir haben doch auch den Bayern oder Rheinländern nicht vorgeschriven, wen sie wählen dürfen. Wer will uns Schwaben vorschreiben, wem wir unser Vertrauen schenken! Wenn wir Erzberger wählen, dann ist der Fall erledigt, dann muß die Fraktion ihn aufnehmen.

Beamtenauschüsse.

München, 10. Juni. Wir können vor einigen Tagen melden, daß die Reichsregierung sich mit dem Gedanken trage, eine Verordnung zu erlassen, die die Bildung von Beamtenauschüssen für das ganze Reich einheitlich regelt. Die Beratungen darüber sind nun in Berlin abgeschlossen worden.

Es werden folgende Beamtenauschüsse einheitlich im ganzen Reich gebildet werden: 1. Ortsbeamtenauschüsse bei jeder Verwaltung, die mehr als 20 Beamten hat; 2. Bezirkshausschüsse; 3. Vorsteherauschüsse (die Vorsteher eines gesamten Bezirks); 4. Hauptbeamtenauschüsse (diese kommen lediglich für die Reichscentralbehörden in Betracht); Bayern hält es fordert, daß Hauptbeamtenauschüsse auch bei den Gliedstaaten eingerichtet werden dürfen. Diese Forderung ist aber abgelehnt worden.

Die Besetzung der neutralen Zone.

Berlin, 10. Juni (WDB.) Wie wir von zuständiger Seite erfahren, liegen vom 10. Juni an in der 50-Kilometerzone wie von der Entente bestimmt, nur noch zehn Bataillone, fünf Schwadronen und eine Batterie. Diese Verbände bilden einen Teil des Übergangsheeres, dessen Herabminderung auf 200 000 Mann durchgeführt worden ist.

Die oberschlesische Kohle.

Breslau, 10. Juni (WDB.) Nach der "Oberschlesischen Morgenpost" betrug die Kohlensförderung Oberschlesiens

im Mai 2 238 320 Tonnen, der Hauptbahnverband 1 510 301 und der Kohlenbestand 236 359 Tonnen. Die Wagengestellung war gut. Nach polnischen Blättern hat die Kommission des Obersten Rates die bisherige Zuteilung von oberschlesischen Kohlen an Polen um 150 000 Tonnen monatlich auf 400 000 Tonnen erhöht. Die Erhöhung soll dem Wiederaufbau der polnischen Industrie, besonders der Exportindustrie dienen.

Die Wiederausbauentschädigungen.

London, 10. Juni. Der "Daily Telegraph" will wissen, der französische Ministerpräsident sei infolge der Vorstellung der Finanzachverständigen und Politiker zu der Überzeugung gelommen, daß ein nicht zu hoher, aber sofort verfügbare Betrag für den Wiederaufbau einer großer, aber erst nach vielen Jahren zu erhaltenden Summe vorzusezieren sei. Man gibt jetzt in Frankreich zu, daß der ursprünglich französische Standpunkt ein Irrtum war, der fortgelebt steigende Entschädigungenstaten festliefte, während die Kosten des Wiederaufbaus der verwüsteten Provinzen doch allmählich abnehmen werden. Es soll daher jetzt die erste Sorge Millerands sein bei der Festsetzung der neuen Entschädigungsformel sich der am Schlechtesten möglichen werdenen Zahlung der ersten Verpflichtungen Deutschlands zu vergewissern. Das gleiche Ziel wollen die italienischen und englischen Sachverständigen erstreben.

Entente: Beschwerden.

Paris, 10. Juni. (WDB.) Nach dem "Intendant" bereiten die Alliierten gegenwärtig eine äußerst energische Note vor, die Deutschland alle Verlebungen des Verfaßter Vertrages, die es bis jetzt in wirtschaftlicher Hinsicht begangen hat, in Erinnerung rufen wird. Die Deutschen sind in der Tat durch Verlebung verschiedener Konzessionen dazu gelangt, ihre früheren Verbündeten und die Neutralen zum Schaden des Sieger, zu begünstigen.

Deutsch-tschechische Wirtschaftsverhandlungen.

Das Wollfische Büro meldet: Am 10. d. Ms. begibt sich eine Kommission der deutschen Regierung unter Führung des Ministerialdirektors im Auswärtigen Amt v. Stochamern nach Prag, um dort die vor einiger Zeit in Berlin mit Regierungsvertretern der Tschecho-Slowakei begonnenen Verhandlungen über eine Regelung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen zunächst zu einem Abschluß zu bringen.

Der polnische Heeresbericht.

Warschau, 10. Juni. In dem polnischen Heeresbericht vom 9. Juni heißt es: Im Norden schreitet unsere Gegenoffensive trocken festgestellter Heranziehung neuer bolschewistischer Kräfte und trocken erbitterten Widerstandes fort. Untere Abteilungen erreichten nach blutigen Kämpfen die Linie des Flusses Soz. Bei Gorowal wurden feindliche Durchbruchversuche zurückgewiesen. In der Ukraine kämpfen unsere Truppen heldhaft und ausdauernd gegen überlegene feindliche Kräfte, die um jeden Preis versuchen, unsere Front zu durchbrechen.

Die Zustände in der Sowjetrepublik.

Utrecht, 10. Juni. (WDB.) Der "Telegraf" meldet aus London: Die Delegation der englischen Arbeiterpartei, die Ruhland befreit hat, ist gestern abend nach London zurückgekehrt. Der Vorsitzende der Abordnung, Ben Turner, sagt in seinem Interview, im Ruhland herrsche viel Uneinigkeit zwischen dem flachen Lande und den Städten, weil letztere der Bauern für die Lebensmittel kein Tauschmittel bieten können. Turner gab ebenfalls zu, daß in Ruhland der rote Terror herrsche, aber lediglich als Vergeltung und als Folge des weißen Terrors. Der allgemeine Eindruck der Delegation sei der, daß der Grundsatz der Räteregierung für ein demokratisches Land wie England nichts lange. Es liege sicher viel Gutes in dem Streben der Bolschewisten, aber sie berücksichtigen die menschliche Natur nicht und so viel Schönheit des Kommunismus in vielen Beziehungen auch ein kleinigkeits, so könne er doch erst in einigen Generationen verwirklicht werden. Der Delegation fiel auf, daß unter der bolschewistischen Regierung keine industrielle Freiheit bestehet, und daß die Arbeitsniedergabe nicht gestattet wird. Turner legte zum Schluß: Die Bevölkerung des flachen Landes habe dem Bolschewismus nicht sowohl freundlich als vielleicht: gleichgültig gegenüber, doggen sei die Mehrheit der Bevölkerung von Petersburg, wo am meisten gehungert werde, umstritten auf Seiten der Bolschewisten.

Rotterdam, 10. Juni. (WDB.) Wie der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London meldet, sagte der Führer der englischen Arbeiterabordnung, die die russischen Zustände untersucht, u. a. noch, die Bolschewisten hätten zugegeben, daß während der Schreckenszeit ungefähr 8500 Menschen hingerichtet worden seien. Diese Schreckensherrschaft sei jetzt zu Ende. Über die Todesstrafe sei für Spionagefälle wieder eingeführt. Ruhland leide Mangel an Lebensmitteln, Kleidung, Rohstoffen und Transportmitteln. Fünfzig Prozent der Einwohner hungerten. Gegen die epidemischen Krankheiten, besonders gegen die Pocken und den Typhus, werde ein Verzweiflungskampf geführt.

Wiederherstellung der Handelsbeziehungen zwischen England und Ruhland.

Haag, 10. Juni. (WDB.) Einem Londoner Richter des "Nieuwe Courant" zufolge wird baldmöglichst bekannt, daß die Schwierigkeiten, die der sofortigen Wiederaufnahme des Handels zwischen England und Ruhland im Wege stehen, jetzt beseitigt sind. Offenbar sollen Gold und Platin bei der ersten Abrechnung als Zahlungsmittel dienen.

Brotkrawalle in Italien.

Lugano, 9. Juni. In Apulien sind erste Unruhen wegen der angekündigten Erhöhung des Brotpreises ausgetragen, bei denen es eine Anzahl Tote und viele Verwundete gab. In ganz Apulien streiken die Eisenbahner. Eine riesige Protestversammlung wurde vorgestern nachmittag in Mailand abgehalten. Selbst Corriere della Sera erklärt das Brotbelast der Regierung für unausführbar, andererseits müsse jedoch die Regierung für die Deckung des Defizits im staatlichen Getreidemonopol im Betrage von jährlich 4½ Milliarden sorgen.

Schwierige Lage der Engländer in Mesopotamien.

London, 10. Juni. Der Kriegsminister hat alarmierende Gerüchte über die in Mesopotamien in der Gegend von Mosul stationierten englischen Truppen erhalten. Versiegungslarawanen wurden aufgehoben und die englischen Truppen muhten sich zurückzuziehen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 12. Juni 1920.

Hinweis. Die amtliche „Besanntmachung zur Durchführung der Verordnung über die Versorgung mit Herbstkartoffeln aus der Ernte 1920“ findet sich im Beiblatt der heutigen Ausgabe.

Beförderung. Herr Regierungsrat Josef Zingel, der vor kurzem aus englischer Gefangenschaft von Indien zurückgekehrt ist, wurde zum Geheimen Regierungsrat im Ministerium für den Wiederaufbau (Colonialzentele) ernannt. Unter früherer Mithilfe, Herr Zingel, war vor Jahren nach Deutsch Ostafrika gegangen, hatte dort längere Zeit erfolgreich als Regierungsrat gewirkt und nach Ausbruch des Krieges unter Lettow-Vorbeck gefangen gesetzt. Er ist nun zum Mittmeister befördert worden und hat das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten.

Verhaftet wurde ein Tscheche, der in der Stadt Rüsselsheim, das Stück zu 10 Mark vertrieb, die aus amerikanischen Heeresbeständen zu stammen scheinen. Ferner ein Fahrraddieb in der Person des mehrfach vorbestrafen J. Das Kind konnte seinem Besitzer in Dies bereits wieder ausgestellt werden.

Keine weitere Erhöhung der Fleischpreise. Das Reichsnährungsministerium hatte die Absicht, die Fleischpreise noch weiter zu erhöhen. Durch energische Vorstellungen Bayerns ist erreicht worden, daß diese erneute Erhöhung der Fleischpreise in Deutschland nicht eintrete.

Eine Tuberkulose-Wanderausstellung macht zurzeit die Runde durch die nahezu 100 Städte und wird in der Zeit vom 26. Juni bis 5. Juli in der hiesigen Turnhalle gezeigt werden. Das Wandermuseum soll den weitesten Kreisen Gelegenheit geben, das Wesen der Tuberkulose, dieses Todfeindes unseres Volkes, kennen zu lernen. Zu einer Besprechung über die Vorbereitung der Ausstellung hatte Herr Landrat Schellen vorgestern mittag eine Anzahl Herren und Damen in den Walderdorff-Hof zusammengeufen, in der er unter Hinweis auf die unheimliche Ausbreitung der Seuche in und nach den Kriegsjahren zu willfamter Unterstüzung des Unternehmens aufrief. Die Todesfälle an Tuberkulose betragen 1913 in Preußen 56 000, 1914 58 000, 1915 61 000, 1916 66 000, 1917 86 000, 1918 96 000. Es ist also eine fortgesetzte und rapide Steigerung festzustellen. Die Kosten der Limburger Ausstellung sollen durch ein ganz geringes Eintrittsgeld gedeckt werden. In der Versammlung wurde ein vorbereitendes Komitee gewählt, dessen Hauptaufgabe darin besteht, wird, das Interesse für die Ausstellung in allen Bevölkerungskreisen zu wenden. Aus der Aerztehaft wurde die Bereitwilligkeit erklärt, durch Vorträge den Erfolg der Ausstellung zu unterstützen.

Wichtiges von der Post. Häufige Anfragen der Fernsprechteilnehmer beim hiesigen Postamt lassen erkennen, daß in diesen Kreisen noch Unklarheiten über die Art der Zahlung und Verwendung des durch das Gesetz vom 6. Mai 1920 betreffend Telegraphen- und Fernsprechgebühren zu zahlenden einmaligen, verzinslichen Beitrags von 1000 Mark für jeden Hauptanschluß und 200 Mark für jeden Nebenananschluß bestehen. Manche Teilnehmer übertragen die Rundigung ihres Anschlusses, weil sie der irrgewissen Meinung sind, sie müßten 1000 Mark sofort auf einmal bezahlen und belämen diejenigen, die nicht wieder. Nach § 10 des Gesetzes wird der Beitrag, der übrigens Voraussetzung für die Belastung der bestehenden und die Herstellung neuer Anschlüsse ist, zum Ausbau des Fernsprechnetzes verwendet. Diese Beiträge werden vom Reichspostminister verwaltet und ihre Verwendung im Haushalt der Post- und Telegraphenverwaltung nachgewiesen. Der Beitrag kann am 1. Oktober gezahlt werden. In ganz besonderen Fällen kann der Reichspostminister die Zahlung auf einen längeren Zeitraum ausdehnen. Die Beiträge bleiben selbstverständlich Eigentum der Einzahlung und werden bei Aushebung des Anschlusses voll zurückgezahlt. Gleichzeitig werden die Beiträge von dem auf die Einzahlung folgenden Monat ab mit 4 v. H. verzinst, so daß es sich für die Teilnehmer mehr um eine Reichsparsanlage handelt. Bei Fernsprechanschlüssen, die zum 1. Juli oder 1. Oktober gefündigt werden, werden keine Beiträge erhoben. Der 15. Juni ist aber der letzte Termin für die Rundigung zum 1. Juli, um den neuen hohen Gebühren zu entgehen.

Nachdem die Schmiedezwangsinnung für den Kreis Limburg bezw. der Gesellenprüfungsausschüsse dieser Innung errichtet ist, sind die seinerzeit von der Handwerkskammer im Kreis Limburg errichteten Gesellenprüfungsausschüsse für Schmiede zu Limburg, Vorsitzender A. Thomas-Limburg, Gamberg, Vorsitzender Ph. Schmidt-Gamberg überflüssig geworden. Diese Ausschüsse wurden daher aufgehoben. Vorsitzender des Gesellenprüfungsausschusses der Schmiedezwangsinnung für den Kreis Limburg ist der Schmiedemeister Jos. Ab. Thomas in Limburg. Alle Anmeldungen zur Gesellenprüfung von Schmiedelehrlingen aus dem Kreis Limburg haben künftig bei letzterem zu erfolgen.

Ausbau im Handwerk und Gewerbe. Wie bekannt sein dürfte, wurde im Oktober vergangenen Jahres der Reichsverband des deutschen Handwerks gegründet und damit der Ausbau für die Förderung von Handwerk und Gewerbe auf eine breite Basis gestellt. Der Gewerbeverein für Nassau der auf eine 75jährige Tätigkeit zurückblicken kann, hat es sich nunmehr zur Aufgabe gemacht, seine Organisation den modernen Wirtschaftszielen entsprechend auszubauen und als Glied des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und in engster Fühlung mit diesem, die Förder-

ung für Handwerk und Gewerbe derart betreiben zu helfen, daß diese Stände die ihrer Wichtigkeit als Wirtschaftsfaktor zustehende Würdigung in der breitesten Öffentlichkeit finden. Es ist als ein erfreuliches Zeichen der Entwicklung des Gewerbevereins für Nassau anzusehen, daß sich neben den vielen Lokalgliedern desselben nunmehr auch Innungen und sonstige Verbände in stets wachsender Zahl angliedern.

FC. Das preußische Staatsministerium gegen eine Umbildung der Provinz Hessen-Nassau.

Der Landesausschuß des Bezirksoberverbandes des Regierungsbezirks Kassel hatte im Februar d. J. eine Entschließung, die der preußischen Staatsregierung unterbreitet wurde. Einstimig dahin gesetzt, daß er gegen eine etwa beabsichtigte Teilung der Provinz Hessen-Nassau in die Provinz Hessen und die Provinz Nassau energisch Einspruch erhebt, auch gegen eine Absplitterung einzelner Landesteile des Bezirksoberverbandes, wie der Kreise Schmallenberg und Grafschaft Schaumburg, sowie eine solche der ehemaligen Kurhessischen Provinz Hanau, das sind die Kreise Hanau, Gelnhausen und Schlüchtern, welche letztere teilweise dem Bezirksoberverband des Regierungsbezirks Wiesbaden zugeteilt werden sollen. Dagegen befürwortete der Landesausschuß die Einverleibung des Fürstentums Waldeck und des zur Rheinprovinz gehörenden Kreises Wehlau in die Provinz Hessen-Nassau. Waldeck soll in den Kasseler, Wehlau in den Wiesbadener Bezirk aufgenommen werden. Auch der Landesausschuß des Bezirksoberverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden hatte sich um dieselbe Zeit dahin ausgesprochen, daß gerade in der Zeitzeit ein Grund zur Trennung der Provinz Hessen-Nassau in die Provinz Hessen und die Provinz Nassau nicht gegeben, daß er aber die Abtrennung des zur Rheinprovinz, speziell zum Regierungsbezirk Koblenz, gehörenden Kreis Wehlau, der weit von ihr getrennt liegt, und die Zuteilung dieses Kreises zum Wiesbadener Bezirk, an dem er von Süden, Westen und Norden grenzt, gutheilt, dagegen der Abtrennung eines Teiles des Kreises Biedenkopf, des ehemaligen Großherzogtum Hessen-Hinterlandes nebst einigen früheren hessischen Dörfern nahe bei Wehlau, nicht das Wort reden kann, sondern der Kreis Biedenkopf in seinem jetzigen Bestande dem Wiesbadener Bezirk erhalten bleiben müsse. Nach einem nunmehrigen Erstschluß des preußischen Ministers des Innern denkt das preußische Staatsministerium nicht daran, die Provinz Hessen-Nassau in zwei Provinzen zu trennen, oder irgend welche Veränderungen an dem Bestandtheile der Provinz, sei es durch Absplitterung einzelner Landesteile, oder aber durch Abtrennung von Teilen des einen Regierungsbezirks und Zuteilung derselben an den anderen vorzunehmen. Es bleibt demgemäß die Provinz Hessen-Nassau so wie so aus den zwei heterogenen Ländern, dem ehemaligen Kurfürstentum Hessen und dem ehemaligen Herzogtum Nassau, nebst der ehemaligen Freien Stadt Frankfurt a. Main, und hessenstädtischen Gebietsteilen nach dem Frieden zu Prag am 23. August 1866 bzw. nach dem zwischen Preußen und dem Großherzogtum Hessen am 23. September 1866 getätigten Frieden zusammengefaßt worden ist, weiter bestehen.

Diez, 10. Juni. Schulzahnpflege. Auf der gestern abgehaltenen Zusammenkunft des Lehrervereins Diez-Limburg sprach auf Einladung Herr Dentist Ehrenberg aus Dies über praktische Durchführbarkeit der Schulzahnpflege in Kreisen mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung. Ausgehend von der im Jahre 1911 eingeführten Schulzahnpflege in unserem Kreis, der sich zu Anfang 234 Kinder angehoben, bis zum 1. April 1914 aber schon zirka 1400 Kinder angehoben, machte der Vortragende auf Grund seiner weitgehenden Erfahrungen und Kenntnisse die zahlreichen Anwesenden vertraut mit der „saharischen Schulzahnpflege“, die bereits vor dem Kriege und auch jetzt von Autoritäten auf diesem Gebiet als das beste und idealste System für Kreise mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung empfohlen wird. Die Grundidee des Vortragenden war, daß es unbedingt erforderlich ist, eine solche Einrichtung vom Kreise ausgehend, unter die Autorität der Schule zu stellen; denn die Schulzahnpflege soll nicht nur heilend, sondern ganz besonders vorbeugend wirken. Die einmaligen Anschaffungskosten dieser Einrichtung sind den heutigen Verhältnissen entsprechend in Abbruch ihrer weittragenden Bedeutung für die Gesundheit unserer heranwachsenden Jugend sehr geringe zu nennen, und nach dem aufgestellten Etat in Einnahme und Ausgabe würde sich noch ein recht ansehnlicher Überschuss ergeben zur Tilgung der Anschaffungskosten.

Höchst a. Main, 10. Juni. Für 75 000 Mark Strafbefehle. Die Kreisbauernschaft hat wegen Nichterfüllung des Milchpreises auf zwei Mark das Litter am Montag die Milchlieferung eingestellt und streikt. Der Landrat hat infolgedessen, wie er der Bauernschaft angedroht hatte, jedem der Streitenden einen Strafbefehl über 500 (Fünfhundert) Mark zugehen lassen und dann für jeden seiner Streittag weitere 150 Mark in Aussicht gestellt. Die Arbeiterschaft hat sich zur Mithilfe bei den polizeilichen Maßnahmen gegen die Bauern bereit erklärt. Die Folge ist nun, daß die Bauern ihre Rühe abstoßen. Die Ortsbauernschaft Oberleiderbach kündigte bereits den Verlauf von 25 Milchläufen an. In einem Orte kam es bereits zu Täterschaften gegen die Bauern.

Kreis der Bauern im Landkreise Höchst. Wie der „Börsischen Zeitung“ aus Frankfurt a. Main gedruckt wird, ist im Landkreise Höchst die gesamte Kreisbauernschaft in den Milchlieferungskreis eingetreten. Die Bauern erklären, daß sie mit den geistlichen Höchstpreisen von 1,50 Mark für das Liter Milch nicht mehr auskommen können und verlangen zwei Mark für das Liter. Der Landrat wendet sich in einer öffentlichen Erklärung gegen den Streit und betont, daß die Bauernschaft zu der Milchlieferung gesetzlich verpflichtet sei. Er weist ihre Behauptung, daß sie aus Notwehr handelten, als frivol zurück. Unter den Konsumen herrscht eine große Erregung. Besonders die Arbeiterschaft ist erbittert und droht, falls der Streit andauern sollte, die Milchlieferung zu erzwingen. In einzelnen Ortschaften ist es bereits zu Täterschaften zwischen Arbeitern und Bauern gekommen.

Saarbrücken, 10. Juni. Gestern abend wurde hinter der Ulanenlaube die Leiche eines Mannes mit einem Schuh im Halse aufgefunden. Der Getötete ist nach seinem Ausweispaßchein ein französischer Staatsangehöriger. Etwa 100 Meter davon entfernt fand man die Leiche eines deutschen Mädchens, das eine Schuhwunde im Kopf hatte. Nach den angestellten Ermittlungen handelt es sich um ein Eifersuchtdrama, in dessen Verlauf jedenfalls erst der Mann und dann das Mädchen auf der Flucht erschossen wurden. Erstmitteilungen der deutschen Kriminalpolizei hinsichtlich des Täters sind im Gange.

Köln, 10. Juni. Die Arbeitslosen stellten gestern eine Reihe von Forderungen auf, die sie durch eine zwölfgliedrige

Deputation dem Oberbürgermeister überreichen ließen, dieser nicht anwesend war, eifrigst der erste Beigeordnete Abordnung, die aus sofortiger Erfüllung der Forderung stand. Da er diesem Verlangen nicht nachgeben konnte, rückte eine gewaltige Schar vor das Rathaus. Die Polizei mußte mit der Waffe vorgehen. Einige Personen wurden verletzt.

Besiedelung des Übungsortes Orb.

Hanau, 10. Juni. Kurz vor dem Kriege wurde bei Bad Orb der Truppenübungsplatz für das 18. Armeekorps eingerichtet, der der größte in Deutschland und dem einige Ortschaften zum Opfer fallen mußten, ebenso große Flächen von Waldungen. Jetzt ist die Wiederbauung geplant und die früheren Besitzer erheben spröde, da ihnen Grund und Boden enteignet wurde, der Kreisverband des Kreises Gelnhausen berichtet Landrat, daß vom Reichsschulministerium entschieden sei, daß eine Veräußerung des Geländes nicht stattfinden solle. Die Ländereien sollen langfristig verpachtet und dabei erster Linie die früheren Besitzer berücksichtigt werden, welche vom Reichswehrministerium ausgewählte Angehörige und drittens ehemalige Flüchtlinge. Es werden schließen, den Reichsländer zu ersuchen, daß die landwirtschaftliche Benutzung der freierverbliebenen Grundstücke der früheren Gemeinde markt Beitingenbrunn und Billbach in einer Linie den bei Einrichtung des Übungsortes von der Heimatsschule vertriebenen Bewohnern dieser Ortschaften, weil sie sich noch nicht anderweitig angesiedelt haben, Eigentum übertragen wird, und daß die noch übrig bleibenden Grundstücke für andere Siedlungszwecke Benutzung finden.

Franzosen als ungeladene Hochzeit.

Oppeln, 10. Juni. (WB.) In der Nacht zu Mittwoch versuchten vier Franzosen eine Hochzeitsfeier auf der Volksinsel zu stören, wurden aber daran gehindert. Auf der Rückfahrt über die Oder entstand im Boot zwischen den Franzosen, dem Fährmann und seinen zwei Söhnen ein Handgemenge, das angeblich durch Gewehrfeuer von diesen stehenden Franzosen verübt worden war. Dabei wurden drei Franzosen ins Wasser geworfen; einer ist ertrunken.

Eingesandt.

Unser „Eingesandt“ in Nr. 126 des „Limburger Anzeigers“ hat durch Herrn Generalstabs-Höhler eine „Berichtigung“ vorgenommen, die geeignet ist, bei Bejern, die den Sachverhalt kennen, eine völlig falsche Anschauung zu entwischen. Die Berichtigung stellt es so dar, als sei Herr Generalstabs-Höhler der Kommission von vornherein mit aller Bereitschaft entgegengestellt. Tatsache ist aber, daß er der Kommission bei ihrem ersten Besuch die Besichtigung der Räume zu der sie kraft ihrer geheiligen Vollmacht berechtigt und der sich auch alle anderen Bürger fügen mußten, gewigert und sich auf den Standpunkt gestellt hat, daß eine Abgabe von Räumen aus Bistumsbesitz nicht in Frage kommen könnte. Die Führer, von der er spricht, hat er bei einem späteren Besuch stattgefunden, nachdem es zweifelhaft darüber möglich war, daß die Kommission ihre Rechte in jedem Falle zur Geltung bringen würde! Die Tatsache läßt aber die Berichtigung sanci unter Täuschung fallen! Was nun die Neuauflage „Was geht mich das Volk an“ anbelangt, so steht hier Behauptung gegen Behauptung. Es mag wohl sein, daß Herr Generalstabs-Höhler bei anderen Gelegenheiten Teilnahme für die betroffene Bevölkerung geäußert hat. Für uns bleibt es bezeichnend, welches Verhalten er an den Tag gelegt hat, als die Kommission sich für seine 11 Zimmer zu interessieren begann.

Wenn Herr Generalstabs-Höhler im letzten Wahlgang nicht am „Nassauer Bote“ mitgewirkt hat, so tut das ja uns wenig zur Sache. Er ist lange genug sein Mitarbeiter gewesen und seine Feder hat sich in nichts von den Taten unterschieden, die der „Nassauer Bote“ in diesem Wahlgang gegen uns gebraucht hat.

Der „Nassauer Bote“ glaubt uns nun seinen Anspruch zu stellen für die „ungewollte Anerkennung“ seiner Tätigkeit. Diesen Dank müssen wir bejahen, zurückweisend, das Danken ist vielmehr auf unserer Seite. Wie wir den Voten aus zahlreichen Privatäußerungen mitteilen können, hat er zu dem bedeutenden Erfolg des sozialistischen Parteis in Limburg, die seine Stimmenzahl zusammen um 268 vermehren konnten, herabstetragen. Die Wiederwahl am 29. Stimmen für unsere Partei stellt infolge keinen Bedarf dar, ob wir bei der hiesigen Reichsmehrheit, die in diesem Jahr von der Wahl ausgeschlossen war, so ebenso viele Mitglieder haben, während man wohl bezweifeln darf, ob das Zentrum seine verlorenen 135 Stimmen aus der Reichswahl hätte deden können. Wenn der Bote also in seiner nächsten Tätigkeit fortsetzt, so kann uns das für die Weiterentwicklung unserer Partei und der Sache, der wir dienen, mit froher Hoffnung erfüllen, wenn wir seine Kampfesweise auch bedauern im Interesse der Reinlichkeit der politischen Atmosphäre unserer Stadt.

Sozialdemokratischer Verein Limburg

Amlicher Teil.

(Nr. 132 vom 12. Juni 1920.)

Betrifft: Viechzuchtpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der § 17 ff. des Viechzuchgesetzes vom 2. Juni 1919 (R. G. B. S. 519) wird zum Schutze gegen Maul- und Klauenseuche für den besetzten Teil des Landkreises folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Klauenvieh (Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schafe) darf aus den Kreisen Unterwesterwald (Montabaur), Saarbrücken und Limburg in den Unterlahnkreis nur eingeführt werden, wenn am Tage der Ausfuhr aus den genannten Nachbarkreisen die betreffenden Tiere amtlichlich untersucht und für seuchenfrei befunden sind.

§ 2. Der Besitzer oder Führer des betreffenden Viechetransportes hat von dem Eintreffen der einzuführenden Tiere dem Landratsamt und dem Kreisstierarzte in Diez rechtzeitig und zwar mindestens 12 Stunden vorher, mit Ausgabe der Nachricht Zeit zu geben.

§ 3. Das eingeführte Klauenvieh ist am Bestimmungs-ort in abgesonderten Stallräumen unterzubringen. Ist die Unterbringung des Vieches in den abgesonderten Stallräumen nicht möglich, so ist die polizeiliche Beobachtung auf die gesamte in den Ställen untergebrachte Klauenvieh auszuweiten.

§ 4. Ein Wechsel des Standortes des unter polizeilicher Beobachtung gestellten Vieches ist verboten. Die Ausfuhr des Vieches zur Abschärfung ist während der Beobachtungszeit unter den für die Ausfuhr von Viech aus den Beobachtungsgebieten geltenden Bedingungen mit polizeilicher Genehmigung gestattet.

Limburger Anzeiger

Jährlich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Geschichten der Kreise Unterlahn, Untertannus, Rheingau und St. Goarshausen.

Gescheinungswelle: täglich (nur Werktag).
Bezugspreis: monatlich 3.60 Mark einschl. Postbeihilfe oder Bringerlohn.
Telefon Nr. 82. — Postleitzahl 24915 Frankfurt a. M.

(Limburger Zeitung) Sehr. 1888 (Limburger Tagblatt)
Verantwortlicher Redakteur Hans Antes,
Druck und Verlag der H. Schindler'sche Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigenpreis: die gespannte 8-Millimeterzeile oder deren Raum 70 Pg. Die 61 mm breite Reklamezeile 2.10 Mt.
Anzeigen-Nahme bis 4 Uhr nachmittags des Vorstages.

Nummer 132

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

83. Jahrgang

Des Lebens mächtig.

Das Leben haben kann nichts anderes bedeuten, als es selbst besitzen und des Lebens mächtig sein. Das Leben soll nicht zu haben und eine Zeitlang in seinem Strom schwimmen lassen, bis es uns irgendwo und wie strandet, sondern wie sollen des Lebens Herr sein und es immer aufs neue aus uns ausquellen lassen. Dann heißt's erst voll leben, wenn man seines Lebens mächtig ist. Wie es dann gestaltet ist, und in was für Formen es sich abspielt, ist nicht so wichtig. Dann erst ist das Leben Freude. Solange es uns hat, ist es Plage. Heinrich Vogel.

Mit beiden Füßen mitten im Leben stehen,
Hellen Auges Welt und Menschen ansehen,
Das Schöne lieben, das Schöne nicht scheuen,
Am Glück und Gaben tief innen sich freuen,
Rehmen mit Liebe, mit Liebe geben,
Demütig danken, starkherig streben,
Schaffen voll Wonne, jiddatstil ruhn,
Die Pflicht als ein Freigedorener tun,
Der Erde gehören mit Werktagsdienst,
Die Seele alzeit ins Ewige senken.

M. F. E. d. e.

Die Revision eines Friedensvertrages in der Bibel.

Von Prediger Isaak, Limburg.

Schon seit Jahrtausenden ist die Bibel Fund- und Schatzgrube für die Menschheit in guten und bösen Tagen gewesen. Auch bei Beginn und später während des Krieges wurde die hl. Schrift sehr oft zitiert und als Beweis für die Richtigkeit und Berechtigung dieser oder jener diplomatischen oder kriegerischen Taten und Handlungen herangezogen. Nach Beendigung des Krieges, seit Abschluß des „Friedens“, hört man im politischen Leben und aus diplomatischen Kreisen so gut wie nichts mehr von der Bibel, so daß es den Anschein hat, als würde die hl. Schrift nur von Kriegen, nicht aber auch vom Frieden zu berichten. Und doch wäre es im Interesse sowohl der Sieger, als auch der Besiegten, wenn auch bei und nach Abschluß des Friedensvertrages das Buch der Bücher mehr verücksichtigt worden wäre; manche Grausamkeit und Härte hätte leicht vermieden werden können.

Aber auch jetzt, nach Inkrafttreten des Friedensvertrags wäre zu wünschen, daß die Sieger sich mehr mit der hl. Schrift beschäftigen, um daraus zu lernen, wie ein den Besiegten aufgewogene Frieden auch nachträglich abgeändert und revidiert werden kann. Von einer solchen Revision oder genauer Korrektur eines Friedensvertrages wird im Buche der Richter (Kapitel 21) ausführlich erzählt. Diese nachträglichen Friedensverhandlungen, wie auch der ihnen vorangegangene mörderische Bruderkrieg haben eine frappante Ähnlichkeit mit dem fünfjährigen Weltkrieg, der solch namenloses Elend über die Menschheit gebracht, und dem Frieden, der dazu angekommen ist, ganze Völker und Staaten noch weiter dem Elend preiszugeben.

Dieser Bruderkrieg ist in der hl. Schrift unter dem Namen „Die Schandtat in Gibeon“ (im Stamm Benjamin) bezeichnet. Die Schandtat als solche und der Umstand, daß die Benjaminiter sich weigerten, die mit Recht geforderte Genugtuung zu geben, empfiehlt das Volk Israel derart, daß „das ganze Volk sich wie ein Mann erhob“, (Kap. 20, 8), um die Uebelalter und ihre Mitzuhilfenden zu bestrafen und das Völ-

aus Israel auszurotten. (Das, V. 13). Dieser Krieg wurde mit wechselseitigem Blut geführt, bis es endlich den Israeliten gelang, einen vollständigen Sieg über die Benjaminiter davonzutragen. Die schändliche Ursache des Krieges, seine lange Dauer und die ungeheuren Verluste der Israeliten (mehr als 60 000 Mann, vgl. Kap. 20, 21, 25 und 31) erblitten die Sieger daran, daß sie einen Eid leisteten: Niemand soll seine Tochter den Benjaminiter zum Weibe geben. Der besiegte Feind soll vollständig vernichtet und für die Zukunft unzählig gemacht werden.

Doch bald war der Zorn der Sieger verbraucht, das Gefühl der Rache verwandelte sich in das Gefühl des Mitleids und des Erbarmens mit den Besiegten. „Das Volk versammelte sich in Bet-El und verweilte dort bis zum Abend . . . und sie erhoben ihre Stimmen und weinten bitterlich. Und sie sprachen: Watum, o Gott, ist dies in Israel geschehen, daß von heute an ein Stamm in Israel fehlen sollte?“ (Kap. 21 u. 3). Die Sieger beweinten also das Los der Besiegten und bereuten, was sie gegen Benjamin beschlossen hatten, und sie sprachen: „Heute ist ein Stamm von Israel abgebrochen“ (Das, V. 6). Nun berieten die Sieger, wie sie ihren Beschuß mildern und den Besiegten helfen sollten (V. 7). Und die Sieger sind es auch, die den Besiegten die Hand zum Frieden strecken (V. 13 und V. 15), — ein Beweis, das das Volk seinen im Rausch des Sieges gesuchten Bechlaf bedeute. Und abermals berieten die Sieger wegen der Benjaminiter, um sie nicht dem Untergang preiszugeben, „damit nicht ausgerottet werde ein Stamm aus Israel“. (V. 16, 17). Ihren Schwur durften sie nicht brechen, aber die Einhaltung des Schwurs bedeutete die vollständige Vernichtung des besieгten Feindes. Da war guter Rat teuer. Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Und dieser Weg war bald gefunden: eine kleine Revision, eine einzige Korrektur — die sich jeder einmal in der Bibel ansehen mag — und alle Härten sind gemildert, Milder und Versöhnung treten an die Stelle von Rache und Vernichtung.

Aus den Willen und das ernste Bestreben kommt es an, dem Besiegten zu helfen, ihn nicht gänzlich der Verelendung preiszugeben. Der Friedensvertrag von Versailles kann und darf heilig gehalten werden, aber seine Interpretation muß geleitet sein nicht von dem Gefühl erbarmungsloser Radfucht und schrankenloser Befriedigung des Siegeraufschwages, sondern von der Einsicht, daß eine wortwörtliche Auslegung des Friedensvertrages sowohl den Ruin der Besiegten als auch den der Sieger bewirken würde. Möchten unsere Feinde, besonders die bibelhesten Angelsachsen, gerade jetzt vor der Konferenz in Spa eine Lehre aus diesem biblischen Beispiel ziehen.

Wie das Christusbild entstand.

Keiner unter uns hat eine deutliche Vorstellung von dem Aussehen Christi, und doch schweigen sich die Verfasser der neutestamentlichen Schriften so gut wie völlig über sein Aussehen aus. Das Christusbild, das vor unseren Augen steht, ist in einer langen Entwicklung allmählich geschaffen worden. Ueber seine interessante Entwicklungsgeschichte gibt der Freiburger Archäologe Professor Josef Sauer in einer Veröffentlichung über die ältesten Christusbilder Auskunft, die in der Reihe von „Womuths Kunstdenken“ erschienen ist.

Die frühesten Kirchenschrifsteller stützen sich, wenn sie über das Aussehen des Herrn sprechen, auf eine Stelle bei Jesaja, wonach „sein Aussehen und seine Schönheit an ihm war und er ein Mann der Schmerzen, verachtet und als Mindestes der Menschen erschien“. So schreibt zum Beispiel Clemens von Alexandrien: „Doch der Herr von Unsehen

hähig war, bezeugt der heilige Geist durch Jesaias.“ Offenes aber behauptet, ebenfalls unter Bezugnahme auf die Schrift, daß das körperliche Aussehen Jesu unansehnlich, aber nicht häßlich gewesen sei. Tertullian in seiner finsternen Schröder spricht Christus jede menschliche Unansehnlichkeit ab. „Wie immer sein armeliges Körperchen war, welche Haltung, welches Aussehen hatte es denn?“ fragte er, „ob es nun unscheinbar, ob gewöhnlich, ob unansehnlich war, immer wird es mein Christus sein, denn als solcher ländigt er sich in seinem Aussehen und seinem Auftreten an.“ Noch Cyril von Alexandrin im 5. Jahrhundert erläuterte: „Das Aussehen, mit dem Christus unter den Menschen erschien, war das Allerschönste.“

Dieser Ausschaffung der offiziellen kirchlichen Literatur tritt aber in der Volksphantasie eine ganz entgegengesetzte Auseinandersetzung zu: Seite. Das antike Empfinden der Rassen und der Wunsch, dem Bilde des Heilandes auch einen äußeren Glanz zu verleihen, führte in der romanhaften Apokryphen- und Bildensliteratur, in der sich die Empfindungen der schüchternen Christengemeinden offenbaren, dazu, daß man Christus immer wieder als einen schönen, stahlenden Jüngling schildert, und zwar ist es der Nachhall von Davids prophetischer Ankündigung im Zusammenhang mit der Johannistelle, daß „das Wort Fleisch geworden und unter uns gewohnt hat und wir seine Herrlichkeit schauten.“ Jedenfalls ergibt sich aus der Literatur der ersten Jahrhunderte, daß es eine einheitliche und gleichbleibende Vorstellung vom Aussehen Christi nicht gab, wie das ja auch bei dem Fehlen jeder sicheren Überlieferung natürlich ist.

Als die bildende Kunst nun daran ging, Christus darzustellen, so lehrte sie sich nicht an das aristotische Ideal der frühen Kirchenschrifsteller, sondern sie stellte aus dem Nachlängen antiker Vorstellungen heraus den Heiland in Jugend und Schönheit dar. Als einzige monumentale Zeugnisse für das Christusideal der bildenden Kunst in den ersten drei Jahrhunderten, sind uns die Malezeiten der Katalombe erhalten. Christus erscheint hier, ob er nur unter dem Symbol des Guten Hirten oder in wirklicher Figur dargestellt wird, also in schön, jugendliche Gestalt, barfuß und mit kurzem gewelltem Haar. In der Plastik der späteren Zeit lassen sich dann alle Spielarten der Jugendlichkeit erkennen; vielfach weisen die Denkmäler einen ganz jugendlichen weichen Typus auf, der stellenweise geradezu Kindergesicht zeigt. So hat man zum Beispiel eine erst längst bekannt gewordene Freistatue des jungen Christus, die sich jetzt im Nationalmuseum zu Rom befindet, zunächst für ein Mädchen gehalten. Der jugendliche Christus ist in der Plastik bis zum Schlus des fünften Jahrhundert herrschend und erhält sich vereinzelt sogar bis ins siebte Jahrhundert.

In der Katalombezeit bahnt sich allmählich im dritten Jahrhundert ein neuer Typus an, in dem männlicher und gebildeter Jüge vorherrschen. In einer Darstellung der Domitilla-Katalombe erscheint Christus zum erstenmal bartig, und nunne nüchtern sich allmählich im vierten Jahrhundert ein Kampf um den Bart Christi. Die Auffassung macht sich immer mehr geltend, daß der Bart Hoheit, übermenschliche Würde und königliches Aussehen bedeutet. Schon Clemens von Alexandrien hatte den Christen das Tragen des Bartes dringend angeraten, weil er „würdiges, furchtgebietendes Aussehen“ verleihe. Nach Augustinus bedeutet der Bart in der Volksauffassung Mut, Kraft und jugendliche Energie. Es fordert, daß man das Barthaar nicht entferne und so wird die Bartigkeit zum Ideal des Christen, während Unbartigkeit für weiblich und verwerlich gilt. Diese Forderung der Kirchenlehrer spiegelt sich nun auch in dem Christusbilde ab. Im Laufe des fünften Jahrhunderts nimmt die Bartigkeit

Die Söhne des Senators.

Novelle von Theodor Storm.

(Nachdruck verboten.)

Aber in des Bruders sonst so ruhigem Antlitz zuckte es, wie wenn ein lang gesuchtes plötzlich ausgesprochen wäre. „Den Garten könne ich dir mir lassen,“ sagte er bestommen, „die Auslösungssumme magst du selbst bestimmen!“

„Meinst du, Christian Albrecht?“

„Ja, meine es, Friedrich. Du sagst es selbst, du siehst ein geborener Hagestolz. — Aber ich und meine Christine unsere Ehe wird gesegnet sein! Hier haben wir nun den engen Steinhof; bedenkt es, Bruder, wo sollen wir mit den lieben Geschöpfen hin? Und dann — du selber! Im Pavillon, an den Sonntagnachmittagen! Du wirst doch lieber deine junge Schwägerin als deine häberhafte Witwe Antje Möller unseres Mutter Rasseleit verwöhnen sehen!“

„Deinen Kindern,“ erwiderte der andere, ohne umzublicken, „wird mein Garten nicht verschlossen sein.“

„Das weiß ich, lieber Friedrich. Aber Kinderhände in meines ordnungsliebenden Herrn Bruders Konunsel- und Verhöndereien!“

Friedrich antwortete hierauf nicht. „Es ist ein Rödigill zu unseres Vaters Testament gewesen,“ sagte er, als spräche er es zu den Brüdern oder zu der Wand ihm gegenüber, „danach sollte mir der Garten werden; die Auslösungssumme ist mir nicht bekannt geworden, die magst du bestimmen oder sonst bestimmen lassen.“

Der Vetter nahm fast gewaltig seines Bruders Hand. „Du weißt es von unserer seligen Mutter, daß unser Vater, da sie das Schriftstück einmal in die Hand bekam, ausdrücklich ihr geheißen hat: Zeitreise es, die Brüder sollen sich darum vertragen.“

„Es ist aber nicht zerrissen worden.“

„Das weiß ich wohl; es trat im selben Augenblick ein Tremor in das Zimmer, und derhalben unterblieb es damals; aber später, am Tage nach seines Vaters Begräbnis, hat unsere Mutter den Willen des Verstorbenen ausgeführt.“

„Das war ein volles Jahr nachher.“ Friedrich, Friedrich! rief der Vetter. „Willst du verlügen, was unsere Mutter tat?“

„Das nicht, Christian Albrecht, aber Mama selig verfiel in einem Jettum; sie war nicht mehr besugt, das Schriftstück zu zerreißen.“

Auf dem Antlitz des älteren Bruders stand es für einen Augenblick wie eine ratlose Frage; dann begann er in dem weiten Saale auf und ab zu wandern, bis er mit ausgestreckten Armen in der Mitte stehen blieb. „Gut,“ sagte er, „du wünschst den Garten, wir beide wünschen ihn! Aber dabei soll unseres Vaters Wort in Ehren bleiben; teilen wir, wenn du es willst, daß jeder seine Hälfte habe!“

„Und jeder ein verhunztes Stück beläme!“

„Nun denn, so lösen wir. Läßt uns hinuntergehen, daß Christine die Voie machen!“

Herr Friedrich hatte sich umgewandt; sein dem Bruder zugeliebtes Antlitz war bis über die dichten Augenbrauen hinaus gerötet. „Was mein Recht ist,“ sagte er bestig, „das lege ich nicht aufs Los.“

In diesem Augenblide sang das Regerlied des Papageien aus dem Unterhaus heraus; ein alter Diener hatte die Tür des Saales geöffnet: „Madame lädt bitten; es ist angerichtet.“

„Gleich! Gleich!“ rief Christian Albrecht. „Wir werden den gleich hinunterkommen!“

Der Diener verschwand; aber die Herren lamen nicht.

Nach einer Viertelstunde trat unten aus dem Wohnzimmer eine jugendliche Frau mit leichtgepudertem Köpfchen auf den Flur hinaus. Behende stieg sie die breite Treppe bis zur Hälfte und rief dann nach dem Saal hinauf: „Seid ihr denn noch nicht fertig? Friedrich! Christian Albrecht! Soll denn die Suppe noch zum drittenmal zu Feuer?“

Es erfolgte keine Antwort; aber nach einer Weile, während der Stöckelschuh der hübschen Frau ein paarmal ungeduldig auf der Stufe aufgeslappert hatte, wurde oben die Saaltür aufgestoßen und Friedrich kam allein die Treppe herab.

Die junge Frau Senatorin — denn ihr Ehemann war fürzlich seinem Vater in dieser Würde nachgefolgt — sah ihn ganz erfreut an. „Friedrich!“ rief sie, „wie siehst du aus? Und wo bleibst Christian Albrecht?“

Aber der Schwager stürzte ohne Antwort an ihr vorüber. „Wünsche wohl zu speisen!“ murmelte er und stand gleich darauf schon unten in der Haustür, die Klinke in der Hand.

„Sie ließ ihm nach. „Friedrich! Friedrich, was fällt dir ein? Dein Vergehen, verdrückt auf trüffel!“

Aber er war schon auf der Gasse, und durch das Flurfenster sah sie ihn seinem Hause zu eilen. „Nun sieh mit einer diesen Querlopft an!“ Und sie schüttelte ihr Köpfchen und stieg nachdrücklich die Treppe wieder hinauf. Als sie die Türe des Saales öffnete, sah sie den jungen Herrn Senator, die Hände in den Hosentaschen, vom anderen Ende des Gemachses hergeschritten, so ernsthaft vor sich auf die Dielen schauend, als wolle er die Nagelköpfe zählen.

„Christian! Christian Albrecht!“ rief sie, als er vor ihr stand.

Als er den Klang ihrer Stimme hörte und, den Kopf erhebend, ihr in die kinderblauen Augen sah, gewannen seine Jüge die gewohnte Heiterkeit zurück. „Gehen wir zu Tisch, Madame!“ sagte er lächelnd. „Bruder Friedrich muß nun heute mit der Frau Witwe Antje Möller speisen; aber ich habe denn doch auch meinen Kopf und — unseres Vaters Wort muß gelten!“

Damit bot er seiner erstaunten Frau den Arm und führte sie die Treppe hinab und zu Tische.

Das Wiederkommen hatte indessen gute Weile; vierzehn Tage waren verflossen, und Herr Friedrich hatte seinen Fuß noch nicht wieder über die Schwelle des Familienhauses gesetzt. Gleich am ersten Morgen nach jenem verschobenen Mittage war Christian Albrecht wiederholt auf seinen Steinhof hinausgegangen, um wie sonst über die niedrige Grenzmauer seinem Bruder den Morgengruß zu dienen; aber von Herrn Friedrich war nichts zu sehen gewesen; ja, eines Morgen-

in der Christusdarstellungen zu und sie eringt allmählich den vollständigen Sieg. Nun erscheint der Herr als ein schöner Mann von ernstem Aussehen mit Bart und haarmäuligem Gesicht. Die Volksphantasie hat sich hier das Christusbild geschaffen, das sich die folgenden eineinhalb Jahrtausende hindurch erhalten hat. Wir sehen noch heute Christus in der Gestalt, in der ihn zuerst die Künstler des 4. und 5. christlichen Jahrhunderts der Welt offenbarten.

Die Sprache der Bienen.

Beobachter des geordneten Treibens in einem Bienenstaat haben immer wieder Verständigungsmittel zwischen ihnen eingeschaffen geglaubt, da nur so ihr planmäßiges Vorgehen zu erklären zu sein scheint. Man hat von einer primitiven Lautsprache geredet, deren Wortschatz sich hauptsächlich aus verschiedenenartigen Summen zusammensetzen soll, aus einem Schwarmton und einem Siechtion, einem Heulton und einem Lotion, aus Angstrufen und beruhigendem Murmeln, die eine entsprechende Wirkung bei den Bienen auslösen. In planmäßigen, sehr sorgfältig ausgearbeiteten Versuchen hat nun R. v. Frisch diese Frage der Lösung näher geführt und darüber in einem Vortrag berichtet, der in der "Münchener Medizinischen Zeitschrift" veröffentlicht wird. Er ließ sich einen Bienenstaat anstellen, in dem die Bienen nicht wie gewöhnlich hinter und übereinander, sondern alle nebeneinander angeordnet waren, so daß man durch Glasfenster an den beiden Seiten alle Bienen und Bienen im Innern des Stodes überblicken konnte. Darauf wurde ein Schälchen mit Jäderwasser als Futterplatz ausgelegt; sobald dieses von einer nahtlosen Biene entdeckt war, machte diese sich an das Einnehmen und holte rasch aus ihrem Stod Gefährten in größerer Zahl. Wurde das Schälchen entfernt, so kam nur so und zu noch eine Biene wie um nachzusehen, ob wieder etwas zu holen wäre. War von neuem Jäderwasser vorhanden, so kamen bald nach der Rückkehr der ersten Biene auch die anderen wieder angeslogen. Nunmer war es jedoch nur eine beschränkte Zahl unter den Zahlenden von Bienen, die diesen Futterplatz aussuchten.

Um einen genaueren Überblick über das Verhalten der Tiere zu gewinnen, wurden nur etwa 20 Bienen zum Futterplatz zugelassen, die numeriert wurden. Als nach einer Pause das Schälchen wieder gefüllt wurde, kam zuerst eine Biene und von ihr geholt, so als der vorher gezeichneten Tiere; nach der Heimkehr der ersten, waren vier von ihnen zum Jäder gelegt, bevor sie selbst den Stod verlassen hatten. Bei der Beobachtung der Bienen in den Bienen zeigte sich, daß die numerierten Bienen während der Futterpause unätig auf den Bienen herumsahen. Von Zeit zu Zeit kam Leben in eine von ihnen, sie begann herumzutrabben, verließ den Stod und flog zur Futterstelle. Hand sie dort kein Jäderwasser, so lehnte sie wieder heim und kam dort wieder zur Ruhe. War aber das Schälchen inzwischen gefüllt, so pumpte sie ihren Honigmagen voll, flog in den Stod und nun ließ sie, wie von einer sieberhaften Lustregung erfaßt, an den Bienen in die Höhe, hielt ab und fuhr im Laufen hinunter, um Jäderwasser an andere Bienen abzugeben, und dann spielte sich eine reizvolle Szene ab: sie begann eine Art "Werbetanz", indem sie mit großer Schnelligkeit im Kreise herumtrippelte, dabei häufig schwankte und die Richtung wechselte, dann eine Strecke weiter lief, um an einer anderen Stelle das Spiel zu wiederholen, oder sie brach den Tanz plötzlich ab, stürzte in großer Haft zum Flugloch und lehnte an den Futterplatz zurück. Die anderen Bienen, die ihr zunächst jahen, wandten ihr sofort die Köpfe zu, suchten die vorgezeichneten Fühler an ihren Hinterleib zu halten, trippelten hinter ihr drein und machten so die raschste Freizeitstunde in allen Wendungen mit. Dabei ließen jedoch unnumerierte Tiere von der werbenden Biene bald wieder ab, trafen diese aber eine numerierte Biene, die den Futterplatz kannte, so reagierte diese zunächst in derselben Weise, eilte dann aber, ohne sich um die werbende Kollegin weiter zu kümmern, direkt zum Flugplatz und zur Futterquelle.

Es handelt sich also um eine direkte Benachrichtigung, aber nicht durch Töne; denn die werbenden Bienen können in nächster Nähe von anderen ihre Tänze aufführen, solange sie mit ihnen nicht in Berührung kommen, zeigt sich keine Wirkung. Der Versuch wurde dann mit zwei verschiedenen Futterplätzen und zwei verschiedenen Gruppen von Bienen wiederholt, und es zeigte sich, daß zwar die Bienen der einen Gruppe auch durch den Werbetanz einer anderen zum Fortsingen veranlaßt werden, aber sie begeben sich immer nur an den Futterplatz, an den sie gewöhnt waren; kommen sie dann zu einem leeren Schälchen, so suchen sie, um so hastiger nach Futter herum, je eifriger sich ihre erfolgreichen Schwestern auf den Bienen herumtreiben. Die Biene teilt durch ihr Gedächtnis also nur mit, daß etwas zu holen ist, und jede eilt darauf an ihre Sammelstelle. Weitere Beobachtungen zeigten, daß auch die mit Pollen heimleitenden Bienen Tänze aufführten, die allem Anschein nach auch als Werbetänze aufzufassen sind, sich aber von den Werbetänzen der Jäderwasser eintragenden Bienen charakteristisch unterscheiden. Noch eine dritte Art hat von Frisch beobachtet, deren Sinn aber doch unklar bleibt. Das Ergebnis seiner Versuche aber ist, daß es im Bienenstaat von Futter gibt, und zwar durch eine Art Zeichensprache, die der Finsierung im Bienenstaat entsprechend, nicht auf den Gesichtshinn, sondern auf den Tasthinn berechnet ist.

gens hatte er Christian Albrecht ganz deutlich den Schritt des Bruders aus der in einem Winkel verborgenen Haustür kommen hören; als ihn aber im selben Augenblick ob einer in der Alteration zu schärf genommenen Peise ein lautes Pießen anfiel, hörte er gleich darauf die Schritte wieder umschwenken und die ihm unsichtbare Haustür zuschlagen.

Heute Christian Albrecht wurde ganz still in sich bei dieser Lage der Dinge; nur mit halbem Ohr lauschte er, wenn, um ihn auszuheiter, die häusliche Frau Senatorin sich in der Dämmerstunde ans Klavier setzte und ihm die allerneuesten Lieder: "Beschattet von der Pappelweide" und "Blühe, liebes Weichen," eines nach dem andern mit "heer hellen Stimmen" sang.

Er hatte gegen sie nach der ersten Mitteilung „der kleinen Differenzen“ kein Wort über den Bruder mehr geäußert; endlich aber, eines Morgens, da die Eheleute beim Kaffee auf dem Kanapee beisammensahen, legte die Frau Senatorin sanft ihre kleine Hand auf die des Mannes. „Siehst du nun,“ sagte sie leise, „es kommt nicht wieder; habe ich es nicht gleich gesagt?“

„Hm ja, Christinchen; ich glaub' es selber fast.“

„Nein, nein, Christian Albrecht, es ist ganz gewiß, er kommt nicht wieder; er kann nicht wiederkommen, denn er ist ein Trichter!“

(Fortsetzung folgt.)

Wie das Leben in Opern wieder beginnt.

Opern ist jetzt der Zielpunkt vieler Reisender und Ausflügler geworden; es entstehen sich zwischen seinen Triumphbäumen ein buntes Treiben der Ausflügler, und trotzdem bleibt der Stadt, wie ein englischer Besucher feststellt, etwas von ihrer merkwürdigen Schönheit und der Atmosphäre eines großen Schlosses, dem selbst die flüchtige Besucher sich nicht entziehen kann.

Überall halten Frauen dem Ankommenden Photraphen ins Gesicht. Es hat den Anschein, als ob ein sehr großer Teil der 2000 Bewohner, die jetzt innerhalb der Grenzen der Stadt leben, ihr Dasein auf diese Weise fristen. Viele von ihnen hausen in Blockhäusern, andere in schmalen Räumen, die aus Wellblech, das über Ziegelwände gelegt ist, hergestellt sind, wieder andere in notdürftig ausgeschnittenen Häusern, einige wenige auch in wirklichen Häusern. Es gibt Verlaubsvorstände auf dem offenen Markt und ein kleiner Park ist bereits dicht bei der Station hergerichtet, ebenso wie die Straßen, die in kurzen Hauptverkehrsadern werden sollen, durch Baumlinien bezeichnet werden.

Opern soll wiederum aufgewandt und eine lärmische Stadt im alten Sinne werden, die auch Häusern und Hotels, in derselben Gruppierung wie früher und auf den alten Grundmauern erbaut, befreien wird. Trotz aller dieser ersten Eindrücke und des Gewinns der Ausflüglerwagen mit ihren Besuchern aus aller Welt erscheint Opern ganz wie in früheren Zeiten. Nicht ein Ziegel oder Stein scheint von der Stadthalle oder Kathedrale fortgebracht zu sein. Die beiden hohen Fenster bewahren dieselbe überraschende unbeschädigte Schönheit. Ich schaute über dieselben rauhen Steine, um in die Gewölbe zu schauen oder der Reihe nach die Gebäude zu besuchen, die einmal Divisionsquartiere waren, und ich war fast geneigt, dem Chauffeur zu sagen, er möchte den Wagen direkt an die Mauer stellen.

Die Kanäle sind eingefallen und die Schleusen sind verschwunden, die Schlammmöden sind noch unverändert, nur daß weniger Wasser im Kanal ist wie früher. Alles ist überwachsen mit Binsen und Rohr, und wenn man weiter hinausgeht, so stehen die Bäume noch da wie gedrohne Hopfenstangen, nackt und grau wie die Rippen eines gestrandeten Schiffes. Verhöhlte Tüne sind nicht tiefer eingetaucht wie früher und nur noch wenig mehr gerostet; die Ausflügler, verloren vergessens, Erinnerungen davon mitzunehmen. Wie die Mauern des Bahnhofs mit ihren Granatbäumen, sehen auch die Straßen noch aus, als ob sie eben vom Granatauer bestrichen wären, so daß es ratsam ist, Biskum und Poel Capelle und die anderen Ortschaften zu umgehen und die Hauptstraße nach Bourges zu nehmen. Die Schlachtfelder außerhalb der Stadt zeigen noch ganz das alte Antlitz, manche Stellen sucht man besser zu vermeiden. 500 englische Soldaten sind in der Umgegend beschäftigt, die Gräber zu registrieren. Aber das neue Leben regt sich. Englische Schafe grasen um die Granatäume herum, in denen uppig Gras wächst. Rote Dächer sind über das Land gestreut, und die Erde wird für Grundmauern ausgehoben. Obgleich die Dachhalle als dauerndes Denkmal bleiben soll, wird Opern sich sehr schnell ändern. Die Banketts für viele neue Häuser werden abgetragen. Der Staat hat die Arbeit aufgenommen und der offizielle Wiederaufbau beginnt.

Amtlicher Teil.

(Nr. 132 vom 12. Juni 1920.)

Bekanntmachung

zur Durchführung der Verordnung über die Versorgung mit Herbstkartoffeln aus der Ernte 1920.

Vom 31. Mai 1920.

Auf Grund der Verordnung über die Versorgung mit Herbstkartoffeln aus der Ernte 1920 vom 21. Mai 1920 (Reichs-Bereichs-Bl. 1056) wird bestimmt:

§ 1. Zum Abschluß von Lieferungsverträgen mit den Erzeugern (§ 2 der Verordnung über die Versorgung mit Herbstkartoffeln aus der Ernte 1920 vom 21. Mai 1920) sind die in dem beigefügten Verzeichnis (Anlage 1) aufgeführten landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaften (provinziellen landwirtschaftlichen Warenanstalten) und die Zentralgenossenschaft des Kartoffelgroßhandels in Berlin C. 2, Burgstraße 30, berechtigt. Die Berechtigung gilt für den Aufkauf in dem Bezirk, um den sich sagungsgemäß die Tätigkeit der Vereinigung erstreckt, bei der Zentralgenossenschaft des Kartoffelgroßhandels für das Reichsgebiet. Bis zum 10. Juni 1920 haben

zu der Reichsverband deutscher landwirtschaftlicher Ge-

nossehaft e. V., Berlin, Bernburgerstraße 21,

der Wirtschaftsverband der Raiffeisenischen Warenan-

stalten, Berlin, Köthenerstraße 39,

die Zentralgenossenschaft des Kartoffelgroßhandels,

Berlin, Burgstraße 30,

den Kommunalverbänden anzugeben, welche Stellen (Unter-

genossenschaften, Vertrauensmänner) in deren Bezirk mit der Führung des Geschäftsverkehrs mit den Kommunalverbänden beauftragt sind.

Die Kommunalverbänden haben bekanntzumachen, welche Vereinigungen hierauf zum Abschluß von Lieferungsverträgen in ihrem Bezirk berechtigt und welches die von diesen mit der Führung des Geschäftsverkehrs beauftragten Stellen sind.

Über: Streitigkeiten, die die Bestellung von Untergenossenschaften und Vertrauensmännern oder die Zulassung von Händlern als Vermittler betreffen, entscheidet ein am Sitz der zuständigen Landes- oder Provinzial- (Bezirks-) Kartoffelstelle zu bildendes Schiedsgericht, das sich aus dem Leiter der Landes- oder Provinzial- (Bezirks-) Kartoffelstelle als Vorsitzendem und je einem von den Parteien zu ernennen Schiedsrichter zusammensetzt.

§ 2. Die Kommunalverbände haben dafür Sorge zu tragen, daß für jede Gemeinde (Gutsbezirk) ein Verzeichnis der Kartoffelerzeuger und der von ihnen abzugebenden, sich aus § 2 Absatz 2 der Verordnung ergebenden Mindestmengen alsbald öffentlich ausgelegt wird. Mit der Auslegung ist die Ankündigung zu verbinden, daß die umgelegten Mengen, sofern ein Lieferungsvertrag darüber nicht abgeschlossen wird, an den Kommunalverband oder an die von ihm bestimmte Stelle abgeliefert werden müssen. Ein Muster für dieses Verzeichnis ist als Anlage 2 beigelegt. (Vordruck wird über-

sandt.)

Über: Streitigkeiten wegen der Höhe der Umlage ent-

scheidet endgültig der Kommunalverband.

§ 3. Für die mit den Erzeugern abzuschließenden Lieferungsverträge (§§ 2, 3 der Verordnung) gelten die aus Anlage 2 erläuterten Bedingungen.

Die mit der Führung des Geschäftsverkehrs mit den Kommunalverbänden beauftragten Stellen (Untergenossen-

chaften, Vertrauensmänner) haben dem Kommunalverband, aus

dessen Bezirk die Kartoffeln geliefert werden sollen, wöchentlich — bis spätestens Mittwoch — ein Verzeichnis der von

ihnen in der Vorwoche abgeschlossenen Lieferungsverträge einzurichten.

(Vordruck geht zu.)

§ 4. Für die Lieferung der Kartoffeln an die Bedarfsstellen (§ 7 Absatz 2 der Verordnung) gelten die aus Anlage 4 erläuterten Bedingungen.

§ 5. Die Landes- oder Provinzial- (Bezirks-) Kartoffelstellen sowie die Kommunalverbände haben bei der Durchführung dieser Verordnung nach näherer Bestimmung der Reichs-

Kartoffelstelle mitzuwirken.

§ 6. Die mit der Lieferung an die Bedarfsstellen beauftragten Vereinigungen dürfen zur Deckung ihrer Umläufe für jeden gelieferten Zentner Kartoffeln 1,75 Mark abgeben. Sie haben hieron an den Kommunalverband, aus dem die Lieferung erfolgt, für dessen Mitwirkung 20 Pf. abzugeben.

Nähere Bestimmungen über die Verteilung des dem Kommunalverband zufließenden Anteils auf alle an der Sicherstellung und Lieferung der Kartoffeln mitwirkenden Behörden trifft die Reichskartoffelstelle.

§ 7. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 31. Mai 1920.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.

Dr. Hermann

Anlage 1.

Verzeichnis

der zum Abschluß von Lieferungsverträgen berechtigten landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaften.

1. Ländliche Wirtschaftsverein zu Insterburg, Zentralgenossenschaft ostpreußischer landwirtschaftlicher Genossenschaften e. G. m. o. S., Insterburg.
2. Ermländische Hauptgenossenschaft zum An- und Verkauf landwirtschaftlicher Betriebsmittel e. G. m. o. S., Welschad, Ostpreußen.
3. Pommersche landwirtschaftliche Genossenschaft e. G. m. o. S., Stettin, Königsplatz 1 a.
4. Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft e. G. m. o. S., Breslau 2, Neue Lichtenstraße 32.
5. Landwirtschaftliche Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaft des schlesischen Bauernvereins e. G. m. o. S., Breslau 2, Lichtenstraße 75.
6. Brandenburgische landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e. G. m. o. S., Berlin N. 4, Chausseestraße 107.
7. Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft e. G. m. o. S., Berlin NW. 7, Torgothenstraße 79.
8. Landwirtschaftliche Warenzentrale „Ostmark“ e. G. m. o. S., Landsberg a. W., Rüdigerstraße 31.
9. Zentralgenossenschaft zum Bezug landw. Bedarfsmittel e. G. m. o. S., Halle a. S., Kronprinzenstraße 12.
10. Hauptgenossenschaft e. G. m. o. S., Hannover, Krausenstraße 49/50.
11. Zentralgenossenschaft des Osnabrücker landw. Konsumvereins e. G. m. o. S., Osnabrück.
12. Schleswig-Holsteinische landw. Hauptgenossenschaft e. G. m. o. S., Kiel, Haus der Landwirte.
13. Westfälische Zentralgenossenschaft für den Ein- und Verkauf landw. Bedarfsmittel und Wirtschaftserzeugnisse e. G. m. o. S., Münster i. W.
14. Zentralgenossenschaftsstelle für den Regierungsbezirk Rassel und angrenzende Gebiete e. G. m. o. S., Rassel, obere Karlstraße 5/1.
15. Badische Zentralgenossenschaft e. G. m. o. S., Wiesbaden, Moritzstraße 29.
16. Hauptbezug- und Absatzgenossenschaft des rheinischen Bauernvereins e. G. m. o. S., Bonn, Altenbergsstraße 10.
17. Bezugskommission für Rheinpreußen e. G. m. o. S., Bonn, Ritterhausstraße 15.
18. Landwirtschaftliche Bezug- und Absatzgenossenschaft des Trierischen Bauernvereins, e. G. m. o. S., Trier, Glodenstraße 7.
19. Bayerische Zentral-Darlehnstelle e. G. m. o. S., München 1, Brienbach.
20. Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft für Ein- und Verkauf e. G. m. o. S., Regensburg.
21. Pfälzische landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e. G. m. o. S., Neustadt a. d. S.
22. Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e. G. m. o. S., Dresden-L., Sidonienstraße 11.
23. Verband landw. Genossenschaften in Württemberg (Raußtelle) e. V., Stuttgart, Johannesstraße 86.
24. Genossenschaftsverband badischer landw. Vereinigungen, Karlsruhe i. B., Lauterbergstraße 3.
25. Zentral-Bezugs- und Absatz-Genossenschaft des badischen Bauernvereins e. G. m. o. S., Freiburg i. Br., Bismarckstraße 21.
26. Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e. G. m. o. S., Darmstadt, Sandstraße 36.
27. Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e. G. m. o. S., Oldenburg, Rosenstraße 24.
28. Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft e. G. m. o. S., Nostad.
29. Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft e. G. m. o. S., Neustadt-Nürnberg.

Verzeichnis

der zum Abschluß von Lieferungsverträgen berechtigten provinziellen landwirtschaftlichen Warenanstalten, die dem Wirtschaftsverband der Raiffeisenischen Warenanstalten angehören.

1. Haupthandelsgesellschaft ostpreußischer landwirtschaftlicher Genossenschaften m. b. S., Königsberg i. Pr.
2. Schlesische Ans- und Verkaufsgesellschaft (Raiffeisenische Organisation) m. b. S., Breslau.
3. Handelsgesellschaft Raiffeisenischer Genossenschaften, Allgemeingesellschaft, Berlin.
4. Thüringer Hauptgenossenschaft e. G. m. o. S., Erfurt.
5. Landwirtschaftliche Ans- und Verkaufsgesellschaft „Hessen-Land“ m. b. S., Kassel.
6. Landwirtschaftliche Zentraldarlehnsstelle für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M.
7. Rheinische Ans- und Verkaufsgesellschaft (Raiffeisenische Organisation) m. b. S., Koblenz.
8. Handelsgesellschaft hessischer Genossenschaften m. b. S., Koblenz.
9. Landwirtschaftliche Zentraldarlehnsstelle für Deutschland, Filiale Nürnberg.
10. Landwirtschaftliche Zentraldarlehnsstelle für Deutschland, Filiale Ludwigshafen.
11. Ländliche Handelsgesellschaft (Raiffeisenische Organisation) m. b. S., Braunschweig.
12. Landwirtschaftliche Zentraldarlehnsstelle für Deutschland, Filiale Sigmaringen.
13. Landwirtschaftliche Großhandelsgesellschaft m. b. S., für das Gebiet der Bezirkstarkoffelstelle Schneidemühl, Danzig.

§ 5. Nach Ablauf der achtägigen Frist ist das der Beobachtung unterliegende Vieh amtstierärztlich zu untersuchen. Wenn die Untersuchung die Unverdächtigkeit der Tiere ergibt, ist dieselbe aufzuheben.

§ 6. Die Ortspolizeibehörden und die Gendarmen haben die Befolgerung der Vorschriften dieser vierseitigen polizeilichen Anordnung zu kontrollieren. Ihnen ist daher der Juritit zu den in Betracht kommenden Räumlichkeiten jederzeit zu gestatten.

§ 7. Juwelierhandlungen werden nach § 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. B. S. 509) bestraft.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die eingangs bezeichnete Seuchengefahr beseitigt ist.

Die, den 12. Mai 1920.

J. 3336.

Der Landrat. J. B.: ges. Sch. n.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 8. Juni 1920.

2. 1632.

Der Landrat.

In dem Untertaunuskreise ist zur Verhütung der Maul- und Klauenseuche jeglicher Viehhandel bis auf weiteres verboten.

Langenschwalbach, den 28. Mai 1920.

Der Landrat

In der Gemeinde Schmitten ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Schmitten ist als Sperrbezirk erklärt worden.

Ulmgen, den 5. Juni 1920.

Der Landrat. J. 2404.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuchen mich, mit der Zahl der ausgestellten Wahlkarten für die Wahlen zum Reichstag am 6. d. Mts. bis spätestens 15. d. Mts. mitzutreffen. Abzlanzeige ist nicht erforderlich.

Limburg, den 11. Juni 1920.

Der Landrat.

Schellen.

Bekanntmachung.

Es sind von Seiten des "Schuhverbands der Delmänner" Bestrebungen im Gange, welche die Delmen- und Ruhenspaziergäste bedeutend herabsetzen und den Schlaglohn um mehr als 100 Prozent erhöhen wollen. Ich mache die Erzeuger von Delfrüchten darauf aufmerksam, daß ihnen noch Ziffer Bb der Verordnung des Preußischen Staatskommisariats für Vollernährung vom 28. September 1919, VIb. 3908 folgende Sätze zustehen:

bei Winterraps = 33-35 Prozent Del,

Sommerraps = zirka 30 Prozent Del,

Reinsaat = 23-25 Prozent Del,

Mohn = 35-36 Prozent Del,

Wendteler = 25 Prozent Del,

Senf = 15-18 Prozent Del,

Sonnenblumen = 15 Prozent Del

Hanf = 20 Prozent Del

Kuchen = 60-64 Prozent.

Die Herren Bürgermeister ersuchen mich, vorstehendes den Delfrüch-Erzeugern zur Kenntnis zu bringen, und ihnen aufzugeben, Juwelierhandlungen von Seiten der Delmänner sofort zu meiner Kenntnis zu bringen, damit ich gegen diese vorgehen kann.

Limburg, den 4. Juni 1920.

Der Vorsitzende des Kreiswirtschaftsamtes.

Schellen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den Wochen vom 13. bis 19. und 20. bis 26. Juni 1920 kommen im Kreise pro Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung für jede Woche

125 Gramm Margarine

zur Verteilung.

Die Abholung erfolgt wie bisher bei der Firma Heinrich Trombetta in Limburg. Der Kleinverkaufspreis für ein Pfund Margarine beträgt 12,25 Mts. Die Herren Bürgermeister wollen daher Sorge tragen, daß dieser Preis nicht überschritten wird.

Limburg, den 11. Juni 1920.

Kreisfeuerstelle.

An die Herren Bürgermeister in Dombach, Eisenbach, Ellar, El, Eichhofen, Hausen, Heuchelheim, Rauheim, Oberfelters, Oberweyer, Ohren, Thalheim und Würges.

Die Erledigung meiner Verfügung vom 2. Juni d. J. Nr. R. W. — betreffend Mittelung der Zahl der Schwer- und Schwerarbeiter getrennt nach

1. Bergarbeiter

2. Eisenbaharbeiter und

3. Binnenschiffer

wird hiermit in Erinnerung gebracht und binnen 24 Stunden bestimmt erwartet. Die Verzögerungsgründe sind dabei anzugeben.

Limburg, den 12. Juni 1920.

Der Vorsitzende des Kreiswirtschaftsamtes.

Bekanntmachung.

Gemäß § 160 der Reichsversicherungsordnung gehören zum Entgelt im Sinne dieses Gesetzes neben Gehalt oder Lohn, auch Gewinnanteile, Sach- und andere Bezüge, die der Versicherte, wenn auch nur gewohnheitsmäßig, statt des Gehaltes oder Lohnes oder neben ihm von dem Arbeitgeber oder einem Dritten erhält.

Der Wert der Sachbezüge wird für die Zeit vom 1. Juni d. J. rückwärts wie folgt festgesetzt:

Limburg, den 5. Juni 1920.

Versicherungsamt des Kreises Limburg.

B. 88/238.

Bekanntmachung.

Gemäß § 160 der Reichsversicherungsordnung gehören zum Entgelt im Sinne dieses Gesetzes neben Gehalt oder Lohn, auch Gewinnanteile, Sach- und andere Bezüge, die der Versicherte, wenn auch nur gewohnheitsmäßig, statt des Gehaltes oder Lohnes oder neben ihm von dem Arbeitgeber oder einem Dritten erhält.

Der Wert der Sachbezüge wird für die Zeit vom 1. Juni d. J. rückwärts wie folgt festgesetzt:

Limburg, den 5. Juni 1920.

Versicherungsamt des Kreises Limburg.

B. 88/238.

für männl. u. weibl. Personen unter 16 Jahren

0,35

0,25

1,10

0,85

0,80

0,30

3,15

3. Sonntag nach Pfingsten, den 13. Juni 1920.

Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, um 7 Uhr hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jünglinge, um 8 Uhr 10 Min. Kindergottesdienst mit Predigt, um 9½ Uhr feierl. Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Andacht von den drei göttlichen Tugenden. Abends 8 Uhr Antonius-Andacht.

In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messe, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlebte, 3 Uhr Komplet.

In der Hospitalkirche um 6 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt oder Amt.

In der Sophienkapelle um 8½ Uhr hl. Messe.

An den Wochenenden: Im Dom um 6 Uhr Frühmesse vor ausgesetztem Allerheiligsten und Herz-Jesu-Andacht; in der Stadtkirche um 7½ Uhr Schulmesse, um 8 Uhr hl. Messe; in der Hospitalkirche um 7½ Uhr hl. Messe; in der Sophienkapelle um 6½ Uhr hl. Messe.

Montag 7½ Uhr im Dom feierl. Esequienamt für Frau Franziska Grandpre geb. Fachinger. Um 8 Uhr im Dom feierl. Esequienamt für Johann Deuster.

2. Sonntag nach Trinitatis, den 13. Juni 1920.

Vorm. 8½ Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Grün. Vorm. 9 Uhr Predigtkirche, Delan Obenau. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Delan Obenau. Vormittags 11½ Uhr Christenlehrte für die 1918, 1919 und 1920 konfirmierten Söhne, Delan Obenau.

Die Amtswoche (Taufen und Trauungen) hat Delan Obenau. — Bücherei, Weiersteinstraße, geöffnet wie sonst.

Briefkasten der Rebaktion.

Nach Überreise. Da eine Aufnahme Ihres „Nachrufs“ unter keinen Umständen erfolgen kann, ersuchen wir Sie, die dafür entrichtete Inseratgebühr bei uns wieder in Empfang nehmen zu wollen.

Für meinen landwirtschaftlichen Betrieb von 130 Morgen suche ich

einen tüchtigen erfahrenen Mann

nicht unter 25 Jahren, der mit Pferden umgehen kann. Nachfragen sind zu richten an Frau Müller Wm., Hof Schwickerhausen bei Gamberg. 7/132

Ringofensteine

von jetzt ab zu haben. 6/132

Adolf Becher, Danborn

Ziegelsei bei Niederbrechen.

Kino. Neum. 10

Sonntag, Montag, Dienstag

Indische Rache.

Die Erlebnisse einer amerikanischen Zeitungskönigin.

5 abenteuerliche Alte.

Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Eintritt freiwillig unterliegt. 20/132

Eingang nur Neumarkt.

Nordhäuser Kau-Tabak

für Biederverkäufer aus prima Kentucky-Tabak hergestellt, garant. Friedensware, per Stück 1,60 Mts. Lieferung franco 4/126

Gustav & Paul Labonté

Cigarren und Zigaretten

Berndorf.

Großhandelszertifikat für

Tabakwaren

Verzinkte Giesskannen

Glaser & Schmidt

Limburg. 15/132

Einige Morgen gutes

Gras

auf dem Halm zu verkaufen. 9/131

Nährös Schenkert 12.

Hinweis. Die amtliche „Bekanntmachung zur Durchführung der Verordnung über die Versorgung mit Kartoffeln aus der Ernte 1920“ findet sich im Beil

Blatt der heutigen Ausgabe.

Der unterzeichnete Verein erklärt hierdurch, dass seine Mitglieder die staatliche Gebührenordnung für approbierte Aerzte vom 15. Mai 1896, nicht mehr anerkennen und von heute ab ihre Tätigkeit für Private und für Behörden und Körporationen, mit denen sie in keinerlei Vertragsverhältnis stehen, nach den Sätzen der Allgemeinen deutschen Gebührenordnung für Aerzte berechnen werden.

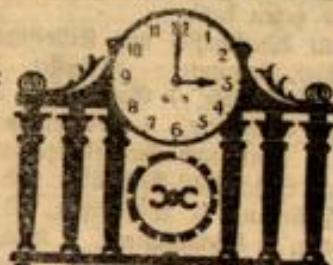
Im Mai 1920.

29/121

Verein der Kassenärzte.

Uhren

werden prompt und preiswert unter Garantie repariert.



werden schnellstens repariert, sow. Neuarbeiten in feinster Ausführung.

1/118 Josef Duchscherer

Fischmarkt 8. Limburg. Fischmarkt 8.

werden schnellstens repariert.

Einkochgläser und -Apparate

Rex u. andere Systeme.

Habe noch vor den höchsten Aufschlägen eingekauft und offeriere dieselben in bekannten Qualitäten u. alten Preisen solange der Vorrat reicht

Biergläser, Weingläser Branntweingläser

wieder eingetroffen.

Kaffee-, Tee-, u. Esservices, Wasch- u. Küchengarnituren.

Geschenk-Artikel

in reichster Auswahl.

Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

J. A. Gernand.

Altestes Porzellan- u. Glasgeschäft Limburgs.

Am Bischofsplatz. 9/127

Gezwirnte Hosenzeuge

neu eingetroffen.

Wilh. Behnand sen.

Limburg a. Lahn,

Kornmarkt 1. 27/121

Nächste Woche wird blau, braun und grün gefärbt.

Färberei Bender, Limburg a. d. L.

Annahmestelle Neumarkt.

Lieferzeit 8 Tage. 11/132

Piassavabesen, Reiserbesen, Kokosbesen, Rosshaarbesen, Handfeger, Kokosmatten, prima Scheuertücher Fensterleider, Schwämme, Raffiabast, sowie sämtl. Bürstenwaren in prima Friedensqualität, billig.

Bekanntmachung.

Dem Wehrer Jos. Weimer in Hadamar ist wegen Geheimschlachtung und unerlaubtem Ankauf von Bich der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere mit Lebens- und Buttermühlen aller Art und der Betrieb des Fleischergewerbes auf Grund der Bekanntmachung vom 23. September 1915 (R. S. Bl. S. 603) betr. Fernhaltung unzulässiger Personen vom Handel, untersagt worden.

Limburg, den 4. Juni 1920.
Der Landrat
Schellen

4/132

Freiwillige Versteigerung.

Wegen Geschäftsaufgabe versteigere ich Mittwoch den 16. Juni ex., vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr beginnend, im Auftrag der Ww. Henniger hier in deren Hause Hofheimerstrasse meistbietend gegen vor:

Das gesamte Wirtschafts- und Kellerinventar sowie eine Partie Möbel, worunter: 1 Büsset, 1 Gläserschrank, 12 Tische, 50 Stühle, 7 Gartentische, 30 Gartenshüble, 1 Seitzscher Weinfilter, 1 Weinpumpe mit Gummischläuchen, 1 Korb- und Entstörungsmaschine, Flaschenpumpenapparat, 6 Halbstück-Weinfässer und mehrere kleinere Fässer, 6 Bettan, 3 Waschtische, 3 Kleiderschränke, 2 Kommoden, 1 Küchenstrahl, 1 Küchenstisch, 1 Sofa, 1 Waschmaschine, 1 Wäschemangel, Spiegel, Bilder und Küchengeräte.

Besichtigung der Sachen 1 Stunde vor Beginn der Versteigerung. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Limburg, den 9. Juni 1920.
Bäse,
Gerichtsvollzieher in Limburg.

19/132

Bekanntmachung.

Am Samstag den 26. Juni 1920,
nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr

findet in Limburg a. d. L., oberer Saal des Hotels „Preußischer Hof“ die

zweite ordentliche Hauptversammlung

des Lahnkanalvereins statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Jahr 1919.
2. Rechnungsablage für 1919 und Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl von 2 Rechnungsprüfern zur Prüfung der Jahresrechnung 1920.
4. Ergänzungswahlen zum Ausschuss.
5. Wahl des Ortes der nächsten Hauptversammlung.
6. Vortrag des Herrn Dipl. Ing. Schmale: „Wassertröste und Kanalisierungen“.
7. Sonstiges (Anregungen, Anfragen, kleine Mitteilungen usw.)

Alle Mitglieder und Freunde des Lahnkanalprojektes werden ergebenst hierzu eingeladen.

Geschäftsstelle Wetzlar, den 7. Juni 1920.

Lahnkanal-Verein e. u.

Der Vorsitzende:

Groebler, Bergrot.

1/132

Konzert in Flacht

veranstaltet vom

Männergesangverein „Liederkranz“ Dietkirchen

am Sonntag den 13. Juni 1920, nachmittags 3 Uhr im Saalbau G. Marklof.

Solist: Herr H. Hannappel (Violine), am Klavier: Herr C. Steuernagel.

Leitung: Herr Th. Hannappel.

Vortragsfolge.

- I. Teil.
1. Männerchor: Hymne an die Kultur
2. Gemischter Chor: „In den Alpen“
3. Männerchor: „Heimatklang“
4. Violin-Solo: a) G-dur-Romanze
b) Mennett (Walker)
5. Gemischter Chor: „Abendklänge“
6. Männerchor: „Ich bin so gern daheim“
7. Gemischter Chor: „Jauchze mein Herz“
- Brot
Hegar
Sehass
Beethoven
Kuhlas
Wengert
Korn
Wengert

— PAUSE —

- II. Teil.
8. Männerchor: „Erwachen des Waldes“
9. Gemischter Chor: Lied des Sohnes an die Mutter
10. Männerchor: „Matschengrab“
11. Violin-Solo: a) Mennett
b) Deutscher Tanz
12. Gemischter Chor: „Sommernacht“
13. Männerchor: „Der Morgen“
14. Gemischter Chor: „Zum Krönkranz“
15. Männerchor: „Der Wirtin Töchterlein“
- Bredt
Wengert
Sonnet
Händel
Mozart
Sonnet
Baumann
Nemboer
Brot

Eintritt: Mk. 2.—

3/132

Zu mittlerem oder keinem
landwirtschaftlichen Betriebe
findet lediger städtiger Mann
gewöch. Ausbildung Arbeitsge-
legenheit. Schriftl. Anfr. unter
Nr. 10/132 bef. die Expd.

Handleiterwagen

sehr solide kräftige Arbeit
stets vorrätig bei
B. Sommer, Neumarkt 7.

Die Gewinn- und Verlosungs-Ziehung der

Deutschen Spar-Prämienanleihe 1919

findet am 1. Juli statt.

Zur Verlosung kommen:

2000 Gewinne (1000 bis 1000000 M.)	= M. 20 000 000
20000 Auslosungen mit Bonus (150 + 1000 M.)	= M. 41 000 000
20000 Auslosungen à 1050 M.	= M. 21 000 000

M. 82 000 000

Die Prämienstücke zu 1000 M. nominal sind zum Tageskurse durch jedes Geldinstitut zu beziehen und werden durch die Darlehenskassen des Reichs mit 85% des Börsenkurses ohne Schmälerung der Rechte der Besitzer zum Darlehenskassenzinsfuß (51/4%) beliehen
3/127 Reichsfinanzministerium (Anleihestelle)

Jede Woche wird gereinigt.

Chem. Waschanstalt Bender, Limburg a. d. L.

Annahmestelle Neumarkt. 10,92

Nähmaschinen

Nadeln

Öl

... ...

Schreibmaschinen

Farbbänder

Öl

sonstiges Zubehör.

... ...

Fahrradbereifungen

Flickgummi

Gummilösung

... ...

Carbid

... ...

Feuerzeugbenzin

... ...

Centrifugenöl

... ...

Taschenlampenbatterien

... ...

Mech. Reparaturwerkstätte für Maschinen aller Art.

... ...

Wilh. Möbus, Automobile

LIMBURG.

Turn-Verein



HERINGEN

E. V.

Zu dem am 10., 11. und 12. Juli d. Js. stattfind. **Gauturnfest in Heringen** soll der

Wirtschaftsbetrieb

vergeben werden.

Interessenten wollen sich bis zum 21. d. Mts. bei dem Festausschuss melden. Zelte sind vorhanden.

Heringen, den 11. Juni 1920.

14/132

Der Festausschuss.

Restaurant „Wilhelmshöhe“

Sonntag, den 13. Juni, von nachm. 4 Uhr ab

TANZ.

Es lädt frdl. ein

13/132

Victor Conradi.

Elektr. Installationsmaterial

kaufen Sie vorteilhaft bei

16/132

Glaser & Schmidt, Limburg.

Büttlen, Büßer, Eimer und Buttermaschinen

in allen Größen vorrätig.

Karl Gemmer, Limburg (Lahn)

Kästerei, Austr. I Nr. 4 Hinter der Turnhalle.

Annahme für Färberei u. Druckerei

Heinr. Wagner, Limburg a. d. L.

Abgabe der Sachen:

31 Frankfurterstraße 31 (Priwohnung).

Nicht im Laden.

Färben von Leinen echt indigoblau

Drucken der Stoffe und Schürzen auf

Wunsch doppelseitig.

Lieferzeit 14 Tage.

Existenz!

15—20 Mark

garant. tägl. Verdienst für jeden
Reichts-, Laubere- und angewandte
Haushalt. Kein Wiedervor. Ent-
fernung gleich. Bei Nichtpassend
wird das Material angefertigt
aufzunehmen. Bei Arbeits-
nahmen wird das Anfrage-Port
vergütet. Adresse erbeten an:
Ramenstücken-Verlag J. Wacker
& C. Sendl, Chemnitz,
Vereinsstraße 9 8/132

Rueipp-Verein.

Sonntag, den 13. 6.

Ausflug

Abschaff 3^{1/2} u. ab Limburg
3^{2/4} „ Stoffel
bis Niederauerbach Fußwander-
ung nach Görgeshausen.
Dort trifft bei Gasthof Kaiser-
Kaffee. Rückmarsch über
Hambach-Als. Abmarsch für
Fußwanderer 2 Uhr ab Gast-
hof. Unterk. Hof geht mit.
Ein selbständ. Bäder
für sofort geöffn. 2/132
Ernst Siefer, Zollhaus
(Hammermühle).